

**Sanftls Grabstein  
in St. Emmeram in  
Regensburg**

Wenn ein Handschriftenkatalog auf einem Grabstein Erwähnung findet, ist dies schon ein bemerkenswerter Vorgang. Im Falle des Werkes von Coloman Sanftl, Benediktinermönch und Bibliothekar des Reichsstiftes St. Emmeram in Regensburg, ist genau dies der Fall.<sup>1</sup> Coloman Sanftl, „einer von jenen seltenen Männern quorum mundus non erat dignus“ – derer die Welt nicht würdig war (Roman Zirngibl), hatte fünf lustra, also insgesamt ein Vierteljahrhundert, an einem Katalog der Handschriften des Reichsstiftes St. Emmeram gearbeitet. Als er diesen vollendet hatte, begann er noch in seinem letzten Lebensjahr – fast erblindet – das opus magnum zu überarbeiten. Doch konnte er diese redaktionelle Tätigkeit nicht mehr zum Abschluss bringen. Der Tod setzte seinem Wirken im Alter von 57 Jahren ein Ende.

Geboren am 27. August 1752 im niederbayerischen Niederaltaich als Sohn eines Malers, trat Johann Baptist Sanftl, wie sein Geburtsname lautete, schon früh in das Reichsstift St. Emmeram ein. 1773 legte er die Ordensgelübde ab, vier Jahre später wurde er zum Priester geweiht. Nachdem er anschließend in der Seelsorge tätig gewesen war, nahm er seit den frühen 1780er Jahren in der Nachfolge Roman Zirngibls das Amt des Klosterbibliothekars wahr. 1784 wurde er zudem Professor für Kirchengeschichte, Dogmatik sowie orientalische Sprachen an der Ordensschule. 1786 erschien seine Abhandlung über das Prunkstück des



Emmeramer Kirchenschatzes, den schon damals weithin berühmten Codex aureus (Clm 14000). Diese Arbeit darf nicht nur als eine der ersten monographischen Studien zu einer mittelalterlichen Handschrift überhaupt gelten (Dissertatio in aureum ac pervetustum SS. Evangeliorum Codicem Manuscriptum Monasterii S. Emmerami Ratisbonae, Regensburg 1786), sie machte seinen Verfasser überdies weithin berühmt. Sogar Papst Pius VI., dem die Abhandlung gewidmet war, schickte ein Glückwunschsreiben.

## Ein alter Handschriftenkatalog im neuen Gewand

**P. Coloman Sanftls (1752-1809), Mönch und Bibliothekar in St. Emmeram zu Regensburg, Pioniertat, die sogar auf seinem Grabstein Erwähnung fand, liegt nun digitalisiert und erschlossen vor.**

**Von Wolfgang-Valentin Ikas und Bernhard Lübbers**

Nach dem Tod des Fürstabtes Frobenius Forster im Oktober 1791 stellte sich auch Sanftl zur Wahl, unterlag jedoch am 11. Dezember desselben Jahres seinem Mitbruder Coelestin Steiglehner mit 6 zu 15 Stimmen. Wie sehr er bei seinen Mitbrüdern dennoch geschätzt wurde, zeigt schon die Tatsache, dass er 1806 zum zweiten Male – nach 1794 – zum Prior der Abtei gewählt worden war, was Sanftl jedoch ausschlug. Coloman Sanftl wird von seinen Zeitgenossen als ruhig und zurückhaltend, zuweilen sogar als schüchtern geschildert. Er galt als einer der methodisch wie darstellerisch

fähigsten Historiker seiner Zeit. So wurde er für seine Arbeit über die Land- und Hofstage in Bayern bis zum Ende des 13. Jahrhunderts von der Bayerischen Akademie der Wissenschaft ausgezeichnet.

In den letzten Jahren seines Lebens nahezu erblindet, konnte er seinen dreibändigen Katalog der St. Emmeramer Handschriften am 8. Juli 1808 zum Abschluss bringen. Während der Überarbeitung dieses Werkes (der heutige vierte Band), am 25. November 1809, dem Tag der heiligen Katharina, der Schutzpatronin von Bibliotheken und Philosophen, frühmorgens um halb sechs Uhr nahm ihm der Tod die Feder endgültig aus der Hand. Er war einer der letzten Mönche von St. Emmeram, die noch im Kloster selbst beigelegt wurden. Fürstabt Coelestin Steiglehner ließ Sanftls Katalog nach dessen Tod binden und hoffte, ihn noch zum Druck befördern zu können. Doch die Zeitumstände erlaubten dies nicht mehr. Als 1810 Regensburg an Bayern fiel und das Reichsstift St. Emmeram aufgehoben wurde, mussten nicht nur die Emmeramer Handschriften selbst an die Münchner Hofbibliothek abgegeben werden, auch der Sanftl'sche Katalog war abzuliefern – er wird dort seither unter der Signatur Cbm Cat. 14 verwahrt. Roman Zirngibl, Sanftls Mitbruder, bemerkte hierzu: „Bekannt ist, daß Herr Sänftl seel. eine Recension über die St. emmeramischen Handschriften gemacht hat, die allerdings verdient ediert zu werden. [...] Wandern die versiegelten Manuscripten nach München aus, so ist die Mitfolgendung des Commentarius allerdings competent. Ein ieder Kenner wird den Fleiß, und die Erudition des wohlseeligen Verfassers eines in sich immer verschlossenen Priesters und Mönches bewundern. Ich traue auch der erlauchten Akademie zu, daß es denselben zu einer Zeit, welche über den baierischen Horizont wieder die Sonne der wahren Gelehrtheit herbeyführen wird, unter dem Namen des Verfassers, als ein opus posthumum herausgeben wird.“ Zwar unterblieb die von Zirngibl geforderte Drucklegung des Katalogs, doch wurde er in München nach und nach einer breiteren Öffentlichkeit bekannt und von Bibliothekaren und Wissenschaftlern geradezu hymnisch gepriesen. Anton Ruland etwa, Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Würzburg, urteilte über Sanftls

Arbeit, der Katalog sei so vortrefflich abgefasst, „dass jeder Bibliothekar [...] nur mit tiefster Verehrung bei diesen Bänden, die das Muster einer Manuscripten-Beschreibung und ein Schatz der tiefsten Gelehrsamkeit sind, weilen, und dem Verfasser, welcher der Benedictiner Colomanus Sanftl war, seine Bewunderung, und wenn er lesen und noch Etwas lernen will, seinen Dank nicht versagen wird.“

## Sanftls Katalog 200 Jahre später

Sanftls Werk stellt auch heute noch ein weitgehend unersetztes Hilfsmittel für jede wissenschaftliche Beschäftigung mit den Handschriften der ehemaligen Reichsabtei St. Emmeram dar, geht diese ungemein detaillierte, fachkundige und fleißige Arbeit an Ausführlichkeit zumeist doch weit über die Beschreibungen in dem von Karl Halm Ende des 19. Jahrhunderts besorgten und auf Vorarbeiten Johann Andreas Schmellers beruhenden Katalog hinaus. So nimmt es nicht wunder, dass erst die in der Gegenwart mit Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und nach deren Richtlinien in Tiefenerschließung erfolgte bzw. weiter erfolgende Neukatalogisierung des St. Emmeramer Bestands lateinischer Handschriften (CIm 14000–15028) an den „Urkatalog“ Sanftls heranreicht und diesen ergänzen sowie in Teilen auch zu berichtigen vermag.<sup>2</sup> Dennoch werden auch die modernen Beschreibungen Sanftls Werk keineswegs obsolet werden lassen, bot und bietet der Katalog doch echten Mehrwert für die Forschung: Einerseits, um den Erkenntnisfortschritt in den letzten beiden Jahrhunderten nachzuvollziehen, andererseits, um die in den modernen Beschreibungen auftauchenden Querverweise auf die Arbeit des Benediktinermönchs im Originaltext einsehen zu können.

Dieser Nachvollziehbarkeit dienen die Digitalisierungsbemühungen der Bayerischen Staatsbibliothek in Verbindung mit modernen Verlinkungstechnologien in besonderer Weise. So werden anlässlich der Digitalisierung Handschriften im Verbundkatalog verzeichnet, nicht in aller Ausführlichkeit, sondern mit Kurzaufnahmen, die zwei primäre Funktionen haben: die eindeutige Identifizierung (Benennung) des Objekts sowie die Vernetzung mit möglichst allen elektronisch greifbaren Informationen. Hierzu gehören schon seit längerem die im Druck erschienenen Kataloge genauso wie die über die BSB-Forschungsdokumentations-Datenbank

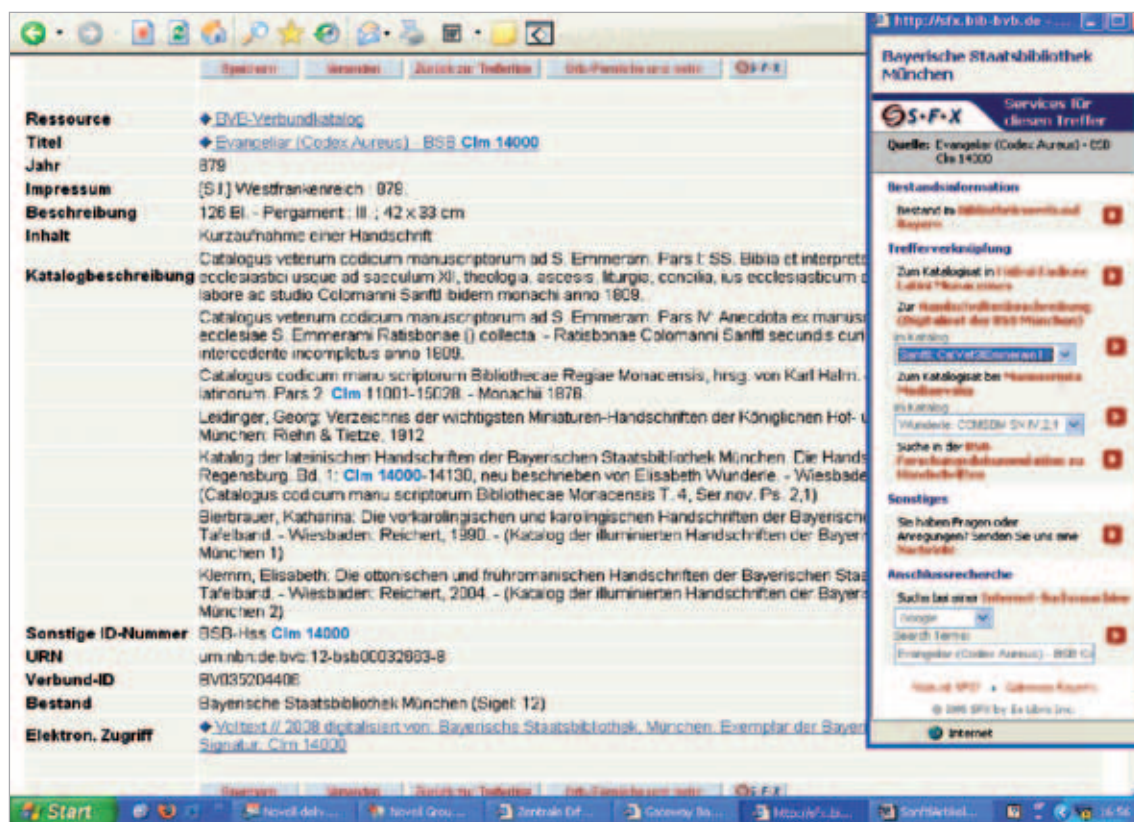


zu schließen. Schließlich kann der Benutzer noch eine hinsichtlich der Suchbegriffe frei variierbare Anschlussrecherche über eine von mehreren Internetsuchmaschinen durchführen, mit deren Hilfe er bibliographische Nachweise für in der Forschungsdokumentation (noch) nicht erfasste Publikationen und reine Internetveröffentlichungen ermitteln kann.

Mehr als zweihundert Jahre nach seinem Abschluss ist Coloman Sanftls Werk somit keineswegs in die Jahre gekommen. Bewundernswert ist vor allem die ungemein breite Quellen- und Literaturkenntnis seines Verfassers, die Ehrfurcht einflößende Gelehrsamkeit des Benediktinermönches und Bibliothekars, die dem Benutzer des Katalogs auf Schritt und Tritt begegnet und immer wieder aufs Neue verblüfft. Mit Hilfe modernster Technik ist Sanftls Katalog nun nicht nur jedermann uneingeschränkt zugänglich, sondern auch von jedem Ort und zu jeder Zeit. Zudem bietet die digitale Version im Vergleich zu ihrer herkömmlichen „analogen“ Vorlage aufgrund der verfügbaren Strukturdaten signifikant verbesserte Nutzungsmöglichkeiten und einen bequemeren Zugang. Seinen Verfasser würden diese ungeahnten Möglichkeiten sicherlich erfreuen.

**ANMERKUNGEN**

- 1) Vgl. Franz Fuchs: Erkenntnisfortschritte durch Handschriftenkatalogisierung am Beispiel des Faches „Geschichte des Mittelalters“. In: Katalogisierung mittelalterlicher Handschriften in internationaler Perspektive. Vorträge der Handschriftenbearbeitertagung vom 24. bis 27. Oktober 2005 in München (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 53) Wiesbaden 2007, S. 1–13, hier S. 2 sowie Herbert Kössler / Hans Schlemmer: Die Grabdenkmäler in St. Emmeram. Ein Rundgang, Lateinisch-deutsch, Regensburg 2. überarb. Aufl. 2008, S. 36–37.
- 2) Als beeindruckendes Beispiel hierfür kann sicherlich die Beschreibung des Clm 14134 („Cod. B. XLII“) – einer Briefsammlung – gelten, in der Sanftl jeden Brief einzeln verzeichnet bzw. teilweise sogar transkribiert hat, mit dem Ergebnis, dass diese Handschriftenbeschreibung im dritten Band des Katalogs mehr als 145 eng beschriebene Seiten umfasst. Zum Vergleich: Das moderne Katalogisat umfasst 20 gedruckte Seiten: Ingeborg Neske: Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die Handschriften aus St. Emmeram in Regensburg, Band 2: Clm 14131–14260 (Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Monacensis 4,2,2) Wiesbaden 2005, S. 10–29.
- 3) Siehe hierzu ausführlich Claudia Fabian / Wolfgang-Valentin Ikas / Mathias Kratzer: Vom Nutzen der Vernetzung und den Chancen der Digitalisierung: neue Wege der Handschriftenererschließung in der Bayerischen Staatsbibliothek. In: ZfBB 54 (2007), S. 322–335.



**Kurzkatalogisat des Clm 14000 im Gateway Bayern mit aufgerufenem SFX-Fenster**